

Ist der Glaube an Jesus Christus eine Gabe Gottes?

Durch Glauben an das Evangelium von Jesus Christus werden Menschen auf ewig gerettet. Aber gibt Gott diesen Glauben, oder ist er eine rein menschliche Reaktion?



Wer lehrt, dass der Glaube von Gott gegeben werden muss, wird gewöhnlich durch seine theologische Perspektive dazu gezwungen – was beispielsweise auf die reformierte Theologie zutrifft. Deren Ansicht über die völlige Verdorbenheit des Menschen erlaubt keine positive Reaktion des Menschen auf Gott. Sie behauptet, wenn der Glaube seinen Ursprung im Menschen hätte, wäre er ein verdienstvolles Werk, das Gott seiner Herrlichkeit beraubt. Aber weil Gott ihn gebe, werde der rettende Glaube den Gläubigen auch in einem Leben des Gehorsams bewahren.

Diese Auffassung führt jedoch zu mehreren Problemen.

Theologische Probleme

Wer den Glauben als Gabe betrachtet, interpretiert den menschlichen Zustand, der in Eph 2,1 mit den Worten »tot in Vergehungen und Sünden« beschrieben wird, als völlige Unfähigkeit, positiv auf Gott zu reagieren. Diese Formulierung beschreibt jedoch die völlige Trennung des Menschen von Gott, nicht seine Unfähigkeit, auf ihn zu reagieren. Der sündige Mensch ist völlig von Gott getrennt und daher ohne ewiges Leben. Er bewahrt aber in gewissem Maß das Ebenbild Gottes; es wurde beim Sündenfall stark verunstaltet, aber nicht völlig zerstört. Apg 10,2 beschreibt, dass Cornelius, bevor er Jesus Christus als Retter kennenlernte, ein frommer Mann war, der Gott fürchtete, Almosen gab und zu Gott betete (und Gott erhörte seine Gebete! Apg 10,31). In Apg 17 hatten die Athener nicht das richtige Objekt des Glaubens, sondern verehrten Götzen. Paulus fordert sie auf, sich zu bemühen, ihren »unbekannten Gott« zu erkennen, der natürlich Jesus Christus ist. Menschen können auch in ihrem unerlösten Zustand Gott suchen, weil Gott sie zieht (Joh 6,28f.44f.).

Ein weiteres theologisches Problem der Ansicht vom Glauben als Gabe Gottes ist, dass sie das Wesen des Glaubens missversteht. Der Glaube ist nicht (wie hier behauptet wird) eine göttliche Energie, eine spezielle Kraft oder eine eingeflöste Dynamik. Das wäre eine Verwechslung des Glaubens mit der Kraft des Heiligen Geistes. Glaube ist einfach Glaube. Das Wort bedeutet, dass man überzeugt ist, dass etwas wahr ist, sodass eine persönliche Aneignung dieser Wahrheit stattfindet. Es gibt für das ewige Heil keine besondere Art von Glauben. Es gibt nur ein besonde-

res Objekt des Glaubens – Jesus Christus. Die Art des Glaubens, die man an Buddha haben kann, ist nicht verschieden von der Art des Glaubens, die man an Jesus haben kann. Der einzige Unterschied ist das Objekt: Buddha rettet nicht; Jesus rettet. Den Glauben zur Kraft der Errettung zu machen heißt ihn mit dem Heiligen Geist zu verwechseln. Nach Eph 2,8 ist Gnade die Ursache der Errettung, und der Glaube ist das Mittel, durch das wir uns diese Gnade aneignen. Richtig gesagt werden wir nicht *aus* Glauben, sondern *durch* Glauben gerettet.

Um zu zeigen, dass der Glaube kein verdienstvolles Werk ist, stellt die Bibel sowohl in Eph 2,8f. als auch in Röm 4,4f. den Glauben an Christus den verdienstvollen Werken gegenüber. Glaube bedeutet, dass wir exakt nichts für unsere Errettung tun können. Wir können sie nur als Gabe empfangen. Der Glaube ist wie eine leere Hand, die einfach nur ein Geschenk annimmt.

Exegetische Probleme

Die wichtigste Passage, mit der die Ansicht vom Glauben als Gabe Gottes zur Errettung gestützt wird, ist Eph 2,8f.: »Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme.«

Es wird behauptet, das Demonstrativpronomen »das« beziehe sich auf den Glauben als Gabe Gottes (die Worte »ist es« stehen nicht im Grundtext, sondern wurden von den Übersetzern hinzugefügt). Aber »das« kann sich nicht auf »Glauben« (und auch nicht auf »Gnade«) beziehen, weil es im griechischen Text dann weiblich sein müsste. Es ist jedoch sächlich, was zeigt, dass das beste Bezugselement das ganze Konzept der Errettung aus Gnade ist. Dies passt zum Kontext, der in Kapitel 1 und besonders in Kapitel 2,4–9 von der Errettung aus Gnade beherrscht wird.

Noch weitere Passagen werden als Argumente dafür verwendet, dass der Glaube eine Gabe Gottes sei, aber sie bieten keine wirkliche Unterstützung. Es ist zum Beispiel klar, dass einige Passagen vom Glauben als einer besonderen geistlichen Gabe sprechen (Röm 12,3; 1Kor 12,9) oder einfach als Möglichkeit zu glauben (Phil 1,29), aber nicht als Gabe zur Errettung.

Logische Probleme

Schon auf den ersten Blick ist die Ansicht, dass Gott

uns Glauben geben müsse, damit wir glauben können, eine Tautologie. Sie setzt voraus, was sie zu beweisen versucht. Mit anderen Worten: Diese Ansicht behauptet, dass wir glauben, weil Gott uns Glauben gibt. Aber wenn Gott uns den Glauben gäbe, bräuchten wir gar nicht zu glauben. Oder wenn wir glauben könnten, bräuchte Gott uns keinen Glauben zu geben.

Ein weiteres Problem dieser Ansicht ist die Theologie, dass der unerrettete Mensch »tot« sei und nicht glauben könne, sofern er nicht zuerst lebendig gemacht werde. Daher gebe Gott uns den Glauben als göttliche, lebensspendende Energie, die uns erneuere, sodass wir glauben könnten. Aber wenn wir das göttliche Leben haben und erneuert sind, brauchen wir nicht mehr zu glauben, um ewiges Leben zu haben – wir haben es bereits!

Zudem: Wenn der Glaube als Gabe eine göttliche Kraft wäre, die den Gläubigen in einem Leben des Gehorsams erhält, wäre dieser Gehorsam perfekt und würde niemals durch Sünde oder Ungehorsam unterbrochen. Die Ermahnungen und Gebote im Neuen Testament, rechtschaffen zu leben, wären überflüssig. Aber die Tatsache, dass Gläubige sehr wohl sündigen, zeigt, dass ihre menschliche Reaktion ein entscheidender Aspekt ihrer Heiligung ist.

Schließlich: Wenn wir nicht errettet werden könnten, ohne dass und bevor Gott uns den Glauben an das Evangelium gibt, könnte Gott uns auch nicht dafür verantwortlich machen, wenn wir nicht an das Evangelium glauben. Aber er tut dies ganz klar (Joh 3,18.36; 5,40).

Schluss

Man kann nur schwer der Schlussfolgerung entrinne, dass diejenigen, die behaupten, Gott müsse uns den Glauben zur Errettung geben, dies aus einer theologischen Konstruktion heraus tun, die nicht von der Schrift bestätigt wird. Der sündige Mensch bewahrt das Ebenbild Gottes in dem Maß, dass er Glauben an ein unwürdiges oder an ein würdiges Objekt zur Errettung haben kann. Der einzige Glaube, der rettet, ist der Glaube an die Person und das Werk Jesu Christi. Nicht der Glaube ist die Gabe; Jesus Christus ist die Gabe. Gott kann uns zu sich ziehen (Joh 6,28f.44f.), uns von der Wahrheit des Evangeliums überzeugen (Joh 16,8) und uns einladen, ewiges Leben zu empfangen (Joh 3,16; 4,10; 7:37), aber es ist unsere Verantwortung, an das Evangelium zum ewigen Leben zu glauben.

Charles C. Bing

www.gracelife.org

